

Rundbrief Nr. 3 – 2011 / Ende Oktober

Themen: Eingangswort — Aus der Kirchensynode – Nochmals Gottfried Locher vor der Synode (Zusammenfassung des Referates) – Kirchenpflegetagungen 2012: Forfait gegeben! - Abschied von Werner Schädler

Eingangswort

„Das Senfkorn, ... welches das kleinste ist unter allen Samen.“ Mt. 13, 32

Es ist das grosse Geheimnis der Kirche Christi, dass Kleinheit für sie kein Grund ist, um sich zu fürchten oder gar zu verzagen. David ist der kleinste unter den Söhnen Isais, und gerade ihn hat Gott auserwählt. Bethlehem ist die kleinste der Städte Judas; aber gerade „aus dir soll kommen der Herzog“. Israel ist das geringste Volk, aber gerade Israel sollte Gottes Volk werden.

Gott gründet seine Sache in dieser Welt auf der kleinen Herde. Er sät mit dem kleinsten Samenkorn. Gottes Heeresinheit ist dort, wo „zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen“. Die Herren dieser Welt dagegen begründen ihre Reiche auf Masse und auf Grösse. Die Pharaonen Aegyptens sind im Gedächtnis haften geblieben vor allem wegen ihren riesigen Bauten. Diese sind charakteristisch für die Herren dieser Welt: unten ein mächtiges Fundament und oben eine Spitze, die den Bau abschliesst.

Gott aber baut umgekehrt: Das breite Fundament ist oben im Himmel, und seine Spitze reicht bis auf die Erde hinunter – nur eine dünne Spitze, nur eine „kleine Herde“. Aber „fürchte dich nicht, du kleine Herde!“ Fürchtet euch nicht, ihr Minderheiten. Schämt euch nicht der geringen Zahl. Seid nicht verzagt auf einsamem Posten. Verachtet nicht selber eure kleinen Konfirmandenklassen und eure winzigen Bibelstündchen. Habt mitten in der von Grösse besessenen Welt den Mut zur Kleinheit und den Glauben an das Gleichnis vom Senfkorn.

Walter Lüthi (bearbeitet und gekürzt)

Aus der Kirchensynode - Konstituierende Sitzung vom 20. September 2011

Mitte Mai dieses Jahres fanden die Erneuerungswahlen in die Kirchensynode statt. Mit der neuen Kirchenordnung wurde die Anzahl der Sitze von 180 auf 120 reduziert, zuzüglich der drei Sitze für die französisch-, die italienisch- und neu die spanischsprachige Kirchengemeinschaft. In der Synode sitzen zurzeit 43 Frauen und 79 Männer. 31 Synodale sind in einem Gemeindepfarramt oder in einem Pfarramt in Institutionen, 12 Synodale sind Angestellte einer Kirchengemeinde oder der Landeskirche und 69 Synodale sind in einer Kirchenpflege, Bezirkskirchenpflege oder im Vorstand eines Stadtverbandes tätig.

Die vier Fraktionen haben nun folgende Anzahl von Mitgliedern: Der Synodalverein (SV) hat neu 39 Mitglieder, die Liberale Fraktion (L) 32, die Religiös-Soziale Fraktion (RS) 28 und die Evangelisch-Kirchliche Fraktion (EKF) hat 21 Mitglieder. Ein Synodaler gehört keiner Fraktion an. Zwei Synodesitze sind zurzeit nicht besetzt. Neuwahlen dafür werden erst im kommenden März stattfinden. Die EKF hat zwar gegenüber der letzten Amtsperiode weniger Sitze, ist in der verkleinerten Synode aber prozentual stärker geworden.

An der vergangenen konstituierenden Sitzung wurden die Kirchenräte und die Kirchenrätin, die Kandidaten fürs Büro der Synode und für alle Kommissionen neu gewählt. Die Wahlen ins Büro der Synode und in die Kommissionen sind offen, die Wahl der Kirchenräte und Kirchenrätinnen jedoch ist geheim, d.h. sie erfolgt schriftlich.

Peter Würmli (SV) wurde bereits zum dritten Mal als Präsident der Synode wiedergewählt. Als 1. Vizepräsident wurde neu Kurt Stäheli (L) gewählt. Von der EKF wurde neu Martin Fischer als 2. Vizepräsident einstimmig ins Büro der Synode gewählt. Ebenfalls ohne Gegenstimme wurden Markus Bürgin wieder in die Finanzkommission (neu als Präsident) gewählt und Bruno Kleeb als neues Mitglied in die Geschäftsprüfungskommission. Daniel Reuter und Theo Meier (als Ersatz) sind als Abgeordnete in die SEK-Delegation gewählt worden und in den Trägerverein «reformiert» Peter Schmid und neu Martin Fischer. Die EKF ist somit im Büro und in allen Kommissionen gut vertreten.

Als Synodalprediger wurde Theddy Probst (EKF) gewählt. Er wird den Synodegottesdienst vor der Versammlung am 22. November 2011 gestalten.

Michel Müller (SV) ist erst vergangenen März zum Kirchenratspräsidenten gewählt worden. Er musste sich nun einer Wiederwahl stellen und wurde mit 100 von 113 möglichen Stimmen mit sehr gutem Resultat wiedergewählt.

Durch die Rücktritte der langjährigen Kirchenrätinnen Helen Gucker (L) und Jeanne Pestalozzi (SV) wurden im Kirchenrat zwei Sitze frei. Die Liberale Fraktion nominierte Fritz Oesch als ihren Kandidaten und die Religiös-Soziale Fraktion Bernhard Egg. Fritz Oesch, 68, wohnt in Wermatswil. Er ist seit 2007 Mitglied der Synode. Er war Statthalter in Uster und hat viel Erfahrung im Bereich der öffentlichen Verwaltung und auch in Finanzfragen. Bernhard Egg, 52, lebt in Elgg. Er ist Jurist, und sitzt als Vizepräsident im Kantonsrat. Ausserdem ist er Bezirksrat in Winterthur. Seit vielen Jahren ist er in verschiedenen Funktionen kirchlich engagiert. Die EKF hatte an ihrer Fraktionssitzung beschlossen, beide Kandidaten zu unterstützen. Sie wurden mit guten Resultaten gewählt, Egg mit 95 Stimmen und Oesch mit 85. Die übrigen drei Kirchenräte und die Kirchenrätin wurden ebenfalls mit guten Resultaten wiedergewählt. Thomas Plaz (SV) erhielt 100 Stimmen, Andrea Bianca (L) 98, Irene Gysel (RS) 90 und Daniel Reuter (EKF) wurde ebenfalls mit dem sehr guten Resultat von 95 Stimmen wiedergewählt.

Nochmals Gottfried Locher vor der Synode (Zusammenfassung des Referates)

Wie im letzten Rundbrief erwähnt, sprach der Präsident des Schweiz. Evangelischen Kirchenbundes (SEK) am 14. Juni 2011 vor der Kirchensynode – nicht über die Bedeutung Zürichs in der Geschichte und in der evangelischen Welt (wie er zu Beginn sagte), sondern darüber, „wo der Schuh drückt“. Hier eine Zusammenfassung seines Referates:

Die Diagnose von Friedrich Wilhelm Graf, Theologieprofessor in München, in seiner neuesten Publikation („Kirchendämmerung. Wie die Kirchen unser Vertrauen verspielen“) über die etablierte Kirche sei unangenehm: Sie leide an einem Sprachverlust, d. h. sie habe nichts mehr zu sagen. Sie sei bildungsfern, sprachlos und banal. Auch die bekannte zweite Diagnose von Jörg Stolz weise auf den Einflussverlust der Kirche hin („kleiner, ärmer und älter“).

Laut Locher geht Gott neue Wege mit unserer Kirche. Die Veränderung sei gut, weil Gott es so wolle. Vielleicht sei dies die Chance, die uns bis jetzt gefehlt habe. Der Blick in die weite reformierte Welt zeige, dass fast alle Kirchen ärmer sind als wir, und trotzdem fühlten sie sich nicht arm. Vielleicht bekämen wir jetzt einen Schatz geschenkt, von dessen Reichtum wir noch gar nichts wüssten.

Falsch wäre es, zur sogenannten Tagesordnung zurück zu kehren. Es sei vielmehr Zeit für einen neuen Aufbruch. Aber das Neue und Wesentliche muss laut Gottfried Locher nicht erst erfunden, sondern bloss – wie bereits im 16. Jahrhundert – neu entdeckt werden: 'Sola christus, sola scriptura, sola fides, sola gratia' (Allein Christus, allein die Heilige Schrift, allein durch den Glauben, allein aus Gnade). Nötig sind eine neue Klarheit, neue Verbindlichkeit und einen neuen Willen, das alles auch öffentlich zu sagen.

Wesentlich sei nicht, ob die Kirche gross oder klein sei. Grösse heisse zuerst: innere Grösse. Dies beginnt für Gottfried Locher beim Gottesdienst. Es braucht bibelnähere Predigten. Der SEK überlege sich, einen nationalen Predigtpreis zur Förderung der Predigt zu schaffen. Die Kirche müsse sodann als Einheit wahrgenommen werden. Drittens (und am schwierigsten) die Kirche müsse in der Nachfolge wieder erkennbar sein, also „Christ-Gestalt“ annehmen. Gottfried Locher schloss mit einem Zitat aus dem Berner Synodus: 'Wo Christi Kreuz in das Herz kommt, da wird in allem übrigen bald Rat.'

Kirchenpflegetagungen 2012: Forfait gegeben!

Die Kirchenpflegetagungen 2012 auf Boldern befassen sich mit dem Thema „WERTE. Woran orientieren wir uns?“ Das ist erfreulich, denn Werte zu vermitteln ist ein Kernthema der Kirchen. Und schön, dass dies (endlich) wahrgenommen und im Dialog unter Insidern, dh. zwischen Kirchenrat, Kirchenpflegen und Gesamtkirchlichen Diensten (GKD), behandelt werden soll. Aber wie wird das Thema angegangen?

Es gibt am ersten Tag ein „Jugendliches Werte-Panorama“, eine Diskussionsrunde zum Wertewandel und ein Referat (Stefan Grotefeld, Leiter Kirche und Wirtschaft der GKD) („Christliche Werte: Wegweiser gesucht!“) und nach dem Abendessen ein Kabarettprogramm („Wir werten auf, ab und um...“). An zweiten Tag ist jeweils ein Referat zu (christlichen) Werten in Politik, Schule, Wirtschaft, Kirche, Sport, Medien und Medizin vorgesehen, gefolgt von Workshops mit Praxisbeispielen. Mit Ausnahme der Themen Kirche (Gottfried Locher) und Medizin (Johannes Fischer) wurden Referenten gewählt, die in der reformierten Kirche in der Regel wohl eher weniger als mehr aktiv sein dürften – zum Beispiel Ancille Canepa, Präsident des FCZ, und Regine Aepli, Bildungsdirektorin.

Als Werte erwähnt werden auf der Einladung Toleranz, Lust, Glück, Gerechtigkeit, Freiheit, Treue, Respekt und Gesundheit.

Die Zürcher Landeskirche selbst hat zum Thema offensichtlich nicht gerade viel zu sagen. Sie gibt also weitgehend Forfait. Wo sind die Wegweiser geblieben? Oder um es mit dem Titel des Referates von Stefan Grotewohl zu sagen: Wegweiser gesucht, aber nicht gefunden... Leider – vom Aufbruch, wie ihn Gottfried Locher fordert (vgl. vorstehende Zusammenfassung) ist noch nicht viel zu spüren.

Kein Wunder, dass laut Tages-Anzeiger die reformierten Kirchen in der Stadt Zürich am Sonntagmorgen noch von durchschnittlich 43 Personen besucht werden. Ebenfalls keine Überraschung, wenn die allerneueste Studie von Jörg Stolz, Universität Lausanne, feststellt, die Kirchenbänke in der reformierten Landeskirchen blieben oft praktisch leer. Die erwähnten Kirchenpflege tagungen finden mit einem solchen Angebot wohl auch kaum hinreichend Ideen gegen die vielen Kirchengaustritte, die laut einem Artikel der Zeitung „20-Minuten“ sogar Nicolas Mori, Sprecher der Zürcher Landeskirche, beunruhigen.

Abschied von Werner Schädler

Am 1. September 2011 ist Werner Schädler nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren in Zürich verstorben. Er war nicht nur Mitglied unserer Vereinigung, sondern auch Gründungsmitglied und erster Präsident der Evangelisch-kirchlichen Fraktion (EKF) der Kirchensynode.

Werner Schädler stand insgesamt 50 Jahre im Dienst der Zürcher Landeskirche: Von 1952 bis 1963 war er Mitglied der Kirchenpflege Zürich-Sihlfeld, nach der Schaffung der neuen Kirchgemeinde Im Gut von 1963 bis 1994 deren Präsident. Er war auch 37 Jahre lang Mitglied des Vorstands des Verbandes der stadtzürcherischen evangelisch-reformierten Kirchgemeinden. In deren Todesanzeige steht wörtlich: „ Er liess seinen starken Glauben in einzelne Geschäfte einfließen. Bei Ansprachen gab er seine Überzeugung mit Bibelversen weiter: 'Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes zum Heil einem jeden, der glaubt.' (Römer 1, 16).“

Werner Schädler war zudem von 1958 bis 1999 (41 Jahre!) Mitglied der Kirchensynode. Als er 1991 gefragt wurde, ob er bereit sei, das Präsidium der im Entstehen begriffenen EKF zu übernehmen, gab er nach kurzer Bedenkzeit zur Antwort: „Ja, ich mache es.“ Allerdings konnte er erst nach einigen Anläufen im Büro der Kirchensynode mitarbeiten, denn die damalige Mehrheit der Kirchensynode tat sich schwer mit der neuen Fraktion.

Daniel Reuter, als langjährigem Mitkämpfer in der Kirchensynode, bleibt Werner Schädler als unerschrockener Fraktionspräsident in Erinnerung: Er sei in der Sache klar, im Ton verbindlich und zugleich verbindend aufgetreten. Seine väterliche Ausstrahlung habe die Fraktion auf Kurs gehalten und damit zum Profil der Fraktion und damit auch demjenigen der Landeskirche beigetragen.